

Katholische
Kirche
Vorarlberg

KirchenBlatt



Florian Peter

3

Nikolausbesuch
Der beliebte Bischof von Myra ist wieder im ganzen Land unterwegs.

6

Heimatbesuch
Pater Markus Inama SJ stellte bei der Buch am Kümma sein neues Buch vor.

8

Hausbesuch
Zum runden Jubiläum luden die Kreuzschwestern ins Antoniushaus.

Christbäume mit Mehrwert_

Seit zwei Jahren arbeitet ein Team der Lebenshilfe auf dem Hof Heidensand in Lustenau mit. Im Advent werden hier regional produzierte Christbäume verkauft. **S. 7**

Friede, Freude, Fußball?

Es ist Advent. Die Zeit, in der sich die Christenheit eigentlich auf das Fest der Geburt Jesu Christi, sprich Weihnachten, vorbereitet. Eigentlich, denn es ist auch Fußball WM. In Katar. Wegen der Hitze im Sommer kommen die Kicker aus aller Welt heuer erstmals im Winter zusammen, um bei strahlendem Sonnenschein dem runden Leder und letztendlich dem WM-Pokal nachzujagen.

Zugegeben, meine Fußballbegeisterung hat im Laufe der Jahre stetig abgenommen und beschränkt sich inzwischen vornehmlich auf die Großereignisse EM, WM und gelegentlich ein Champions-League-Finale. Was sich im Profifußball derzeit abspielt, entbehrt nämlich jeglicher Grundlage. Die „WM der Schande“, wie die laufende Endrunde des Öfteren titulierte wird, ist da „nur“ der Gipfel des Eisbergs. Die Machenschaften des Weltfußballverbands FIFA ähneln einem schlechten Mafia-Film: Korruption, Bestechung, Schmiergeld und in der Folge Hausdurchsuchungen und Verhaftungen sind Vorgänge, die im Zusammenhang mit dem Weltverband in schöner Regelmäßigkeit für Schlagzeilen sorgen.

Allen Skandalen zum Trotz wird der amtierende FIFA-Präsident Gianni Infantino indessen nicht müde, die Großartigkeit dieser WM hervorzuheben, und versucht gleichzeitig, jegliche Diskussion über die höchst zweifelhaften Arbeitsbedingungen im WM-Gastgeberland im Keim zu ersticken. Wer Kritik am WM-Gastgeber äußert, dem wird mangelnde Toleranz attestiert. Beim G20-Gipfel auf Bali richtete Infantino kurz vor WM-Beginn sogar einen Friedensappell an die anwesenden Staatschefs. Für die Dauer der Fußball-WM sollen die Waffen niedergelegt werden. Was sagt man dazu? Sollten nicht vielmehr die Adventzeit und das bevorstehende Weihnachtsfest Grund und Anlass dafür sein, kriegerische Konflikte auf der Welt zu beenden?



JOACHIM
SCHWALD _

joachim.schwald@
kath-kirche-vorarlberg.at



Der Ideenreichtum der Weihnachtskrippe zieht alle Blick auf sich. HALLER/KKV (2)

Mit viel Liebe zum Detail

Eine eindrucksvolle heimatliche Krippe vom Krippenverein Braz zierte seit letzter Woche den Eingangsbereich des Bischofshauses.

Es ist eine lieb gewonnene Tradition, dass jedes Jahr ein anderer Vorarlberger Ortsverein eine Krippe bis zum Ende der Weihnachtszeit im Bischofshaus in Feldkirch ausstellt. Mehr als 100 Arbeitsstunden stecken im heurigen Schmuckstück in der Größe von 80 mal 60 Zentimeter. Handgefertigt und in Feinarbeit zusammengebaut von der passionierten

Krippenbauerin Verena Katzenmayer aus Bludenz. Nicht nur der Stall, sondern auch alle weiteren Details – mit Ausnahme der Holzfiguren – entstanden im Jahr 2015 bei einem Kurs des Brazer Krippenvereins.

Behutsam aufgestellt wurde das Kunstwerk von der Brazerin Angelika Vonbank, Krippenpflegerin beim Landesverband. Noch ist die Krippe allerdings nicht vollständig. Die Holzfigur des Jesuskindes verharrt bis zum Heiligen Abend in einer Schatulle. Ebendann wird die Weihnachtsszene komplettiert.



Aufgestellt wurde das Kunstwerk von Krippenpflegerin Angelika Vonbank.

AUSSTELLUNGEN IM DEZEMBER

Die 23 Ortsvereine des Vorarlberger Landeskrippenverbands – mit rund 1.600 Mitgliedern – pflegen mit viel Engagement die wunderbare Tradition des Krippenbaus anhand von Kursen und sehenswerten Ausstellungen. Alle Termine auf krippevorarlberg.at

Ein Freund der Kinder

Auch die Eltern tragen dafür Verantwortung, dass der Nikolausabend gelingt. Was das bedeutet, erklärt Mario Bitschnau.



Seit 24 Jahren ist Mario Bitschnau Nikolausdarsteller. Der Dünser weiß somit genau, wie der Hase läuft. Bitschnau

Knapp 40 Nikolausdarsteller:innen lernen bei der Nikolausschulung der Katholischen Jugend und Jungschar alles über Do's und Dont's und einige Tipps und Tricks rund um den Nikolausabend. Der erfahrene Nikolausdarsteller Mario Bitschnau war auch schon Referent bei eben dieser Schulung. Heute hat er ein paar Worte an die Eltern.

Wie lange bist du schon Nikolaus und wie bist du dazu gekommen?

Mario Bitschnau: Ich bin schon seit 24 Jahren in meiner Heimatgemeinde als Nikolaus unterwegs. Meine Mama war beim Frauenbund und dieser hat die Nikolausaktion organisiert. Damals hat ein Nikolaus aufgehört, da wurde ich gefragt, ob ich Lust hätte mitzumachen. Nach einem Probejahr als Knecht Ruprecht hat es mir so gefallen, dass ich beschloss, Nikolaus zu sein.

Warum bist du Nikolaus? Was ist das Schönste daran?

Bitschnau: Mir ist es sehr wichtig, dass man unser Brauchtum pflegt. Im Advent ist das doppelt so schön. Die Kinder freuen sich auf das Christkind und haben ein Leuchten in den Augen. Generell ist der Advent eine magische Zeit. Dazu kommt, dass der Nikolaus sicher der populärste Heilige ist. Er zieht die Kinder in seinen Bann und ist ein Heiliger zum Anfassen und Ansehen.

Ist dir – als Nikolaus – schon einmal etwas Lustiges passiert?

Bitschnau: Es passieren ständig lustige Sachen. Wenn die Kleinen in ihrer kindlichen Ehrlichkeit etwas Witziges sagen, oder ein Kind, das sonst eher laut ist, auf

einmal ganz scheu wird, dann bringt mich das zum Schmunzeln. Mir selbst ist natürlich auch schon einmal etwas „Lustiges“ passiert. Beim Treppenlaufen bin ich auf die Albe – das ist das weiße Untergewand – gestiegen. Mit einem Ratsch sind sicher 30 Zentimeter abgerissen und die Jeans hat rausgeschaut. Seither bin ich da sehr vorsichtig und halte die Albe vom Boden weg.

Wie bereitest du dich auf den Nikolausabend vor? Was machst du tagsüber?

Bitschnau: Ich nehme mir in der Nikolauszeit bewusst frei von der Arbeit. Während des Tages lege ich mir mein Gewand bereit, und lese die ganzen Nikolausgeschichten noch einmal genau durch. Ich bereite meine Texte vor, und übersetze die Legende in den Dialekt. Das mache ich, damit ich dann am Abend so frei wie möglich spreche. Außerdem achte ich darauf, dass ich nicht jedes Jahr das Gleiche sage. Es gibt sehr viel Literatur zum Nikolaus, mit der ich mich beschäftige. Ich recherchiere auch viel im Vorhinein. Beim Nikolaus-Sein steckt viel Herzblut drinnen. Außerdem mache ich eine Liste mit der Reihenfolge der Häuser und den Namen der Kinder, damit ich alle mit dem Namen ansprechen kann. Eines meiner Rituale ist, dass ich erst nach dem Nikolausabend meine erste Mandarine esse. Früher gab's die nur im Winter. Das ist für mich eine Kindheitserinnerung.

Was sind deine Wünsche an die Eltern? Wie sollten sie sich auf den Nikolausabend vorbereiten?

Bitschnau: Vom Äußeren her geht es darum: Wird daheim mit den Kindern für den Nikolaus dekoriert und werden am Adventkranz schon die Kerzen angezündet?

Wird alles gemütlich hergerichtet? Das macht schon etwas aus, wenn sich die Eltern mit den Kindern so auf den Nikolausabend vorbereiten. Ganz wichtig ist auch die Einstellung der Eltern zum Nikolaus. Der Nikolaus ist kein Erziehungsinstrument, das nur nörgelt und ermahnt. Das ist Erziehungsarbeit, die die Eltern leisten müssen. Der Nikolaus ist ein Freund der Kinder. Ich möchte ermutigen, das Gute hervorheben und die Kleinen belohnen. Sie sollen sich auf den Nikolaus freuen und keine Angst davor haben, dass mit ihnen geschimpft wird oder sie den Schnuller abgeben müssen. Mir ist es auch ganz wichtig, dass kein Krampus dabei ist, der den Kleinen Angst macht. Ich werde von einem freundlichen Knecht Ruprecht begleitet.

Worauf freust du dich heuer besonders?

Bitschnau: Ich freue mich, dass das Corona-Thema nicht mehr wie ein Damoklesschwert über dem Nikolausbesuch hängt und man wieder mit gutem Gewissen von Haus zu Haus gehen kann. Zudem freue ich mich, dass die Distanz heuer nicht mehr so groß ist und man näher bei den Leuten sein kann. **CORINNA PETER**

MARIO BITSCHNAU

NIKOLAUSDARSTELLER

Der 42-jährige Dünser ist verheiratet und Vater von zwei Töchtern. Seit 24 Jahren ist er Nikolausdarsteller in seiner Heimatgemeinde.

AUF EINEN BLICK _

EIN RAUM VOLLER KINDERTRÄUME

„Wovon träumst du?“ – Diese Frage galt den Kindern und Jugendlichen, die in den Caritas Lerncafés regelmäßig „büffeln“. Aus dieser Auseinandersetzung mit den eigenen Bedürfnissen, Talenten und Interessen ist nicht nur ein ganz besonderer Kalender mit den Träumen der Kinder entstanden, sondern auch eine Ausstellung, die die farbenfrohen Träume und deren Hintergrundgeschichten zeigt. Zu sehen ist diese ab dem 2. Dezember in der Mittelschule Grüt in Schruns. Die Vernissage findet am 14. Dezember um 17.30 Uhr statt.

Inspiziert von diesen Bildern entwickelte die youngCaritas zudem einen Workshop für Schulen, in dem sich die Schüler:innen ganz gezielt mit den eigenen Stärken und jener ihrer Mitschüler:innen auseinandersetzen können.

PIUS FÄSSLER WURDE 89 JAHRE

Leider ist uns beim Bericht über den Tod von Pfarrer Pius Fäßler beim Geburtsdatum ein Fehler unterlaufen. Pius Fäßler kam am 12. November 1933 zur Welt. Dementsprechend starb er drei Tage nach seinem 89. Geburtstag, am 15. November 2022. Wir bitten den Fehler zu entschuldigen.

ADVENT IM FRANZISKANERKLOSTER

Die Bludenzner Franziskaner laden am Fest Mariä Empfängnis, 8. Dezember, um 18 Uhr zu einer „Besinnlich-musikalischen Adventstunde“ mit adventlich-weihnachtlichen Liedern und Musikstücken ein. Neben dem Franziskanerchor ist dabei auch die Feinspitz-Musi zu hören. Mundartdichterin Lidwina Boso liest adventliche Texte. Am Samstag, 10. Dezember, findet von 15 bis 19 Uhr zum bereits 13. Mal das Adventmärktele im Klosterhof statt. Die stimmungsvolle Atmosphäre lockt Jahr für Jahr zahlreiche Besucher an. Der Reinerlös aus beiden Adventangeboten kommt wie in den vergangenen Jahren wieder bedürftigen Familien oder Menschen mit Beeinträchtigung in Bludenz und Umgebung zugute.



Der Franziskanerchor gestaltet die „Besinnlich-musikalische Adventstunde“ mit. Heinz Seeburger



Doris Hug und Doris Süß (Mitte) wurde für ihre langjährigen Dienste gedankt. Pfarre Götzis

Der König, Cäcilia und zwei Doris

Es war der letzte Sonntag im Kirchenjahr – und alles kam zusammen in der Pfarrkirche Götzis: das Christkönigsfest, der Cäcilien Sonntag und die Verabschiedung von zwei langjährigen Mitarbeiterinnen konnten kürzlich in der Kummenberggemeinde gefeiert werden. Festlich erstrahlte die Orgel. Der Kirchenchor brachte mit afrikanischen Rhythmen den Kirchenraum zum Schwingen.

Der Name „Doris“ geht auf das Altgriechische zurück und bedeutet „Geschenk“. Zwei solche Gottesgeschenke haben die Pfarre Götzis für lange Zeit begleitet. Doris Hug hielt in der Pfarrkanzlei das „Werk“ am Laufen und Doris Süß war der

gute Geist der beiden Pfarrkirchen. In der berührenden und sehr persönlichen Predigt spannte Pfarrer Rainer Büchel einen Bogen vom Christkönigsfest zum Dank an seine beiden langjährigen Mitarbeiterinnen. Er dankte ihnen gerade für die Momente, in denen sie ihm beistanden und ihn fallweise auch zu Recht korrigierten. Bei der anschließenden Überreichung eines Dankgesenks der Pfarrgemeinde wollte der Applaus für die beiden Jungpensionistinnen kaum ein Ende nehmen. Christus, der König am Kreuz, erklärte: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Bei diesem Gottesdienst war viel von seinem Reich spürbar. Die Kirche war voll!

BRIEFKASTEN _

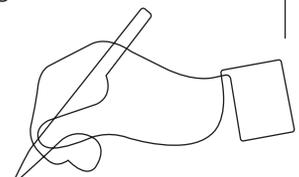
KirchenBlatt neu

Es ist jeden Donnerstag der gewohnte Griff in den Briefkasten – das neue Kirchenblatt ist da. Doch diesmal war es anders als sonst - mir ist sofort das neue Erscheinungsbild aufgefallen. Weil ich neugierig auf mehr gewesen bin, habe ich gleich das ganze Heft durchgeblättert und kann von meiner Seite aus sagen: Toll ist es geworden! Ich finde, dass es sehr übersichtlich gestaltet ist, und mich persönlich spricht vor allem die Schrift und Größe der Überschriften an.

Vielen Dank an die ganze Redaktion für die sowohl optischen als auch inhaltlichen Bemühungen! Ich freue mich immer auf das neue Kirchenblatt und lese die für mich relevanten Artikel jeweils mit großem Interesse.

CHRISTOPH SIMMA RANKWEIL

Leserbrief an: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at



Räuchern in den Alpen

Michaela Thöni-Kohler

Das Räuchern ist eine alte Tradition, die sich wieder wachsender Beliebtheit erfreut. Mit diesem Buch gewinnen Sie Wissen über hiesige Kräuter, ihre Wirkung und die Verwurzelung in der Kultur.

In ihrem neuen Buch widmet sich die „Zammer Kräuterhex“ Michaela Thöni-Kohler 80 einheimischen und/oder bei uns seit langer Zeit gebräuchlichen Räucherpflanzen aus Wald, Wiese und Garten, beschreibt deren seelische und körperliche Wirkung beim Verräuchern, informiert über deren Verwendung in der Volksheilkunde und gibt Tipps, zu welchen Räuchermischungen die jeweilige Pflanze am besten passt. Anleitungen zu den wichtigsten Räuchermethoden und den besten Utensilien für dieses wunderbare Ritual machen das Buch zum idealen Ratgeber für Einsteiger wie auch Profis. Die Vielzahl an vorgestellten Räuchermischungen lässt Abwechslung aufkommen und sorgt für viele heilsame und reinigende Momente. Tipps: 80 Räucherpflanzen detailreich vorgestellt; detaillierte Infos zu seelischen und körperlichen

Wirkungen; alle wichtigen Räuchermethoden werden vorgestellt; Räuchern für die ganze Familie im Jahreskreis.

Räuchern in den Alpen. Altes Wissen und stärkende Rituale für alle Lebenslagen. Tyrolia, 2022. Sprache: Deutsch. Buch mit 240 Seiten | 27 €

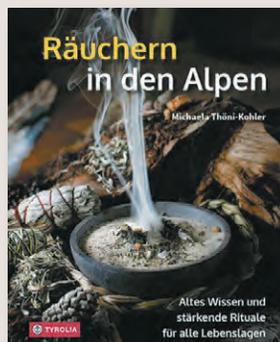
Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



E arche.bregenz@aon.at

Buchhandlung „Arche“
Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892

BUCHTIPP_



Doppelte Krippenausstellung

Satteinser Krippeler laden am 10. und 11. Dezember ein.

Nachdem die Krippenausstellung in den vergangenen beiden Jahren Corona zum Opfer fiel, lädt der Krippenverein Satteins 2022 gleich zur „doppelten Krippenausstellung“. Am Wochenende des 10. und 11. Dezembers öffnen sich die Pforten der Ausstellung in der Satteinser Volksschule (Schulplatz 5) von 14 bis 21 Uhr (Samstag) bzw. 10 bis 17 Uhr (Sonntag). „Wir werden die Krippen des letztjährigen Kurses und jene aus diesem Jahr ausstellen“, berichtet Karl-Heinz Siglär, stellvertretender Obmann des Vereins. Damit die Krippen bis zur Ausstellung fertig werden, wurde bereits Ende August mit dem Bau begonnen. Für hungrige Krippenausstellungsbesucher gibt es auch bei der diesjährigen Ausstellung eine Bewirtung (warme Speisen, Kuchen, Getränke). „Am Samstag, 10. Dezember, findet nach der Vorabendmesse die Krippensegnung statt“, sagt

Schriftführerin Anita Malin. Wer sein Zuhause noch mit keiner Krippe schmückt, kann sich direkt vor Ort oder online über krippeler.at zum Krippenkurs anmelden! Lorenzi/KKV



AUS FRAUENSICHT_

Neues Miteinander

In China streiken die Menschen gegen Regierung und Lockdown-Politik. Im Iran stehen die Menschen auf, nach dem Tod einer Frau durch die Sittenpolizei. In Russland gehen Menschen auf die Straße, um ihren Unmut gegen den Krieg mit einem Bruderstaat auszudrücken. Ihnen allen drohen heftige Strafen. Hunderte wandern in Gefängnisse und Straflager.

In Wien streiken die Studierenden im Hörsaal für eine neue Bildungspolitik und eine Verkehrswende. Immer wieder gehen am Freitagnachmittag Schüler:innen auf die Straße, um sich für ihre Zukunft einzusetzen. Überall auf der Welt streiken Klima-Aktivist:innen in Museen oder auf Straßen geklebt. Die Unruhe an der Basis der Gesellschaft drückt aus, dass das kurzfristige und narzisstische Denken in Politik und Wirtschaft ausgedient hat. Wir brauchen neue Formate des Miteinanders, über unseren eigenen Gartenzaun hinausgedacht und vor allem hinausgelebt. Dies zu kreieren wäre eine Aufgabe für uns in die Freiheit Hineingeborenen: aufstehen, sich umsehen und tätig werden, wo es nottut.

Die Komfortzone macht uns dumm. Verlassen wir sie, um mitzuwirken am Wandel – für uns, für die Welt und für unsere Kinder.



**CHRISTINE
BERTL-ANKER**

Berufen glücklich

Pater Markus Inama SJ erzählte im Interview mit Wolfgang Ölz bei der Buch amKumma sehr persönlich aus seinem Leben.



P. Markus Inama SJ (rechts) im Gespräch mit Wolfgang Ölz in Mäder bei der Buch amKumma. H.Hellrigl

Der Hohenemser Pater Markus Inama ist Superior der Jesuiten in Wien. Um festzustellen, ob er noch ein Vorarlberger oder schon ein Wiener geworden ist wurde er jeweils vor zwei Alternativen gestellt.

Kässpätzle oder Wiener Schnitzel?

Pater Markus Inama SJ: Zu Mittag lieber Kässpätzle

Am Abend lieber Riebel oder Sachertorte?

Inama: Sachertorte

Kumma oder doch lieber Kahlenberg?

Inama: Ich bin eindeutig Xohl.

Für Hohenemser stellt sich die Frage: Mäder oder Altach?

Inama: Da kann ich nur verlieren. Mein Opa kommt aus Altach, also tendiere ich zu Altach.

Ignatius von Loyola oder Papst Franziskus?

Inama: Da bin ich diplomatisch. Ich sage Papst Franziskus, weil der ja als Jesuit hoffentlich Ignatius verkörpert und in die heutige Zeit übersetzt.

Gelegentlich kann man Pater Markus Inama SJ, unterwegs mit einem alten Damenfahrrad, in Hohenems begegnen. Welche Erinnerungen haben Sie dabei?

Inama: Ich komme immer wieder gerne nach Hause. Ich bin auch jetzt wieder mit dem alten Damenfahrrad der Mutter nach Mäder gefahren. Für mich ist das etwas fast Beschauliches, herumzuschauen, die Häuser anzuschauen und zu sehen was sich alles verändert hat. Einfach das Vertraute spüren bei all dem Neuen, das sich tut. Für mich ist es ein Kraftort, wenn ich nachhause komme. Ich habe gerade auch

in meiner Zeit in Bulgarien erfahren, dass man zuerst die Schleichwege kennen muss, dann stellen sich Vertrauen und das Gefühl von Heimat ein – das tut einfach gut.

Wie ist es dazu gekommen, dass Sie ihre Autobiographie „Einen Atemzug über mich hinaus“ geschrieben haben?

Inama: Ich habe beim Schreiben meines ersten Buches über meine Arbeit in Bulgarien gemerkt, dass vieles in meiner sozialen Tätigkeit auch mit meiner eigenen Biographie zu tun hat. Dem wollte ich auf den Grund gehen. Ich habe eigentlich in den USA und in Mexiko angefangen zu schreiben, als ich da als Zwanzigjähriger unterwegs war. Das Reisetagebuch, das in dieser Zeit entstanden ist, habe ich dann aus einer Laune heraus weggeschmissen. 2019 habe ich dann in Wien ganz überraschend eine Jugendfreundin getroffen. Das hat für mich auf einmal die Jugendzeit wieder ganz präsent sein lassen. Dann habe ich versucht, mein Reisetagebuch aus den USA wieder zu rekonstruieren und das ist erstaunlich gut gegangen.

Wie sind Sie auf die Idee gekommen in einen Orden einzutreten?

Inama: Ich bin aus den USA zurückgekommen und habe zunächst nicht gewusst, wie es weitergehen soll. Bis ich dann auch spirituell zu suchen begann. Da war Pater Peter Lenherr von den Steyler Missionaren für mich wichtig. Damals war ich Bademeister in den Rheinauen und hatte im November logischerweise frei. Pater Peter Lenherr hat mir die Sozialprojekte von P. Georg Sporschill in Wien empfohlen. Ich wollte noch am gleichen Tag fahren, mit der Erlaubnis meiner Eltern bin ich dann am nächsten Tag gefahren. „Kloster“ war

mir unbekannt, aber das war für mich der Einstieg.

Was hat Sie in die Sozialarbeit gebracht?

Inama: Das Vorbild meiner Eltern. Ich kann mich erinnern, dass regelmäßig eine Frau mit vielen Kindern zu uns gekommen ist, die auch Kleidung von uns bekommen hat. Mir war nicht klar, dass diese Frau eine Roma war, die in Hohenems in der Ziegelhütte beim sogenannten „Luahmloch“ gewohnt hat. Die Familie meines Vaters war auf die Hilfe der Caritas und des Pfarrers angewiesen und da hatte ich auch das Gefühl: Ich möchte da etwas zurückgeben. Als ich in der Jugendzeit in San Francisco war, sind mir die Obdachlosen aufgefallen. Einmal musste ich sogar selbst im Park auf einer Bank übernachten. Ich war also gar nicht weit entfernt von einem Obdachlosen. Wenn ich einen Gestrandeten in Wien sehe, dann kann ich mich gut in ihn hinein fühlen. Ich glaube, dass das mit ein Grund ist, warum die Sozialarbeit in meinem Leben eine so große Rolle spielt. In Bulgarien geht es darum, mit mobilen Teams in die Armenviertel zu gehen und den Kindern und ihren Familien zu helfen. **WOLFGANG ÖLZ**

MARKUS INAMA SJ AUF YOUTUBE

[YOUTUBE.COM/KATHKIRKCHEVORARLBERG](https://www.youtube.com/kathkirkchevorarlberg)

Die Katholische Kirche Vorarlberg hat einen eigenen YouTube-Kanal. Das ganze Gespräch mit Pater Markus Inama SJ kann auf diesem

Youtube-Kanal angesehen werden. Einfach den QR-Code links scannen und los geht's. Sie können den YouTube-Kanal natürlich auch gerne abonnieren.



Auf den Lippen immer ein Lächeln

Ein Team der Lebenshilfe arbeitet seit 2020 auf dem Hof Heidensand in Lustenau mit. Übers Jahr kann man im Hofladen liebevolle Produkte kaufen, zu Weihnachten gibt es Christbäume.

Im Mittelpunkt stehen im Gutshof Heidensand die rund zwölf Klient:innen, die immer sehr gerne kommen. Tagweise nehmen auch Klient:innen aus der Lebenshilfe Werkstätte Riedgasse in Dornbirn am Leben auf dem Hof teil. Koordinator Florian Peter sieht übers Jahr die positive Auswirkung auf die Klient:innen, denn die Natur sei ein guter Arbeitgeber. Die Kräuterexpertin Renate Weber ist überzeugt, dass die Klient:innen der Lebenshilfe mit ihrer Freude und Ausdauer eine positive Wirkung auf die orientierungssuchenden Jugendlichen von der Arbeitsinitiative „Integra Vorarlberg“ haben, die ebenfalls am Hof vorübergehend einen Job finden. Während Integra Gemüse anbaut, konzentriert sich die Lebenshilfe auf den Kräutergarten. Auch der Hofladen, der Montag bis Freitag von 9 bis 16 Uhr geöffnet ist, stellt ein Hauptanliegen der Betreiber:innen dar.

GREEN CARE

Green Care ist der Fachbegriff für soziale Arbeit in der Natur, die Menschen mit besonderen Bedürfnissen und orientierungssuchenden Jugendlichen im Fall des Gutshofs Heidensand eine Perspektive vermittelt. Ganz wichtig ist den Menschen, die hier als Gärtner aktiv werden, die gemeinsame Arbeitskleidung, auf die sie alle stolz sind.

BEGEISTERT & BEGEISTERND

Renate Weber arbeitet schon zwanzig Jahre mit Heilkräutern.



Alexander freut das Pflanzen von lebendigen Christbäumen. Florian Peter

Nun scheint sie den Ort, an dem sie aktiv sein will, gefunden zu haben. Begeistert und begeistert erzählt sie, wie die Kräuter für die Klient:innen eine ganzjährige erfreuliche Wirkung haben. Im Unterschied zur relativ beengten Werkstatt können die Menschen mit besonderen Bedürfnissen auf dem Hof einander auch einmal aus dem Weg gehen und in einer Hängematte oder einem Liegestuhl für sich sein.

KRÄUTER IM JAHRESKREIS

Im Frühjahr wird der Boden bearbeitet und bepflanzt. Man kann so erleben, wie die Natur ihre Kraft entfaltet und neues Leben sprießen lässt. Im Sommer wird z.B. die Engelwurz mit ihrer Doldenblüte größer als der Mensch. Im Herbst gilt es die Samen zu ernten. Auf dem Gutshof wird nur mit Samen gearbeitet, die auch geerntet werden können. Im Winter wird aus den vielen Samen eine

würzige Räuchermischung zusammengestellt, die den Schutz und die Verbindung nach oben frei macht. Außerdem werden aus den Pflanzen am Hof Sirup, Tee und Kräutersalz gewonnen. Es wird beispielsweise auch die Artemisia annua kultiviert, eine Heilpflanze, die von Pharmafirmen zur Herstellung einer Medizin gegen Malaria verwendet wird. Der Tag startet im Gutshof Heidensand mit dem Pflücken von Tee, aus dem im Sommer gleich ein Erfrischungstee und im Winter ein Tee gegen Erkältung gemacht wird.

Florian Peter hebt hervor, dass der Hof Kooperationen mit dem Bildungshaus St. Arbogast und dem Gasthaus Adler in Hoheems hat. Zudem werde auch der Markt in Dornbirn mit Waren beliefert.

HEIMISCHE CHRISTBÄUME

Aktuell laden die Menschen vom Gutshof zum Christbaumverkauf mit Weihnachtsmarkt ein. Natürlich wachsen die Christbäume von Netzwerkpartner „Christbäume Sieber“ in der unmittelbaren Umgebung. WOLFGANG ÖLZ

Fr 9.12. bis Fr 23.12. | Mo bis Fr, 9 bis 18 Uhr, Sa/So 10 bis 18 Uhr
Gutshof Heidensand, Schmitterstraße 4a, Lustenau
T 0664 88714826

Christbaumverkauf mit Weihnachtsmarkt

Selbstgemachter Glühmost, Produkte vom Gutshof Heidensand und Lebenshilfe Werkstätten und Geschenksideen von „Lebens. ART-Edition“.

Zwei Jubiläen am Blasenberg

„50 Jahre Antoniushaus und 10 Jahre Haus der Generationen“ waren kürzlich Anlass zum Feiern. Ein Rückblick auf eine bewegte und erfolgreiche Geschichte durfte dabei nicht fehlen.

B. Hofmeister/Land Vorarlberg



Landesrätin Katharina Wiesflecker betonte in ihrer Ansprache die Wichtigkeit der Attraktivierung des Pflegeberufs.

Am Sonntag, 21. November, dem Tag der hl. Elisabeth, der Ordenspatronin der Kreuzschwestern, luden Beiratsvorsitzender Notar Mag. Clemens Schmölz, Konventoberin Sr. Gertrud Müller und Geschäftsführer Thomas Vranjes seitens der Alten-, Wohn- und Pflegeheim GmbH der Kreuzschwestern Beiräte, Schwestern, Mitarbeitende, Freunde und besondere Gäste zu einer Jubiläumsmatinee in das Antoniushaus der Kreuzschwestern am Blasenberg in Feldkirch ein. Die Freunde des Hauses erwartete ein besonderes Fest mit prominenten Gästen und wertvollen Grußbotschaften. Umrahmt wurde die Matinee von den beiden jungen Musiktalenten Mar Gimferrer am Cello und Emil Laternser am Klavier.

TRANSFORMATION

Provinzrätin Sr. Clara Mair eröffnete mit Gedanken zum Tag die Veranstaltung und resümierte die Geschichte des Antoniushauses. In ihrer Rede führte sie die Transformation an, die das Haus in seiner lan-

gen Historie, die bis in das Jahr 1900 zurückgeht, erlebte. Die Fähigkeit, sich im Leben weiterzuentwickeln und sich den Bedürfnissen der Zeit anzupassen. Das Haus der Generationen sei etwas Besonderes sowie auch der Beirat und die Mitarbeitenden etwas Besonderes seien.

Im Anschluss nahm der Vorsitzende des Beirats, Clemens Schmölz, Bezug auf das 2004 bis 2010 erarbeitete Konzept des „Hauses der Generationen“ und betonte, dass das gemeinsam mit den Schwestern und dem Beirat erarbeitete, zukunftsweisende Konzept zu 100 Prozent aufgegangen sei: „Heute ist das Antoniushaus ein Ort, in dem die Werte der Kreuzschwestern spürbar sind, ein Haus, in dem Jung und Alt gemeinsam zueinander finden.“

Bürgermeister Wolfgang Matt betonte in seinem Grußwort, dass das Antoniushaus der Kreuzschwestern heute eine besondere Säule in der Stadt Feldkirch ist. Als Geburtstags-

geschenk zum Jubiläum erfüllte er einen lang gehegten Wunsch der Schwestern. Das Haus der Generationen wird mit dem neuen Busfahrplan an das Stadtbusnetz angebunden.

MUSIK UND FILM

Auch die Jüngsten im Antoniushaus Feldkirch leisteten einen sehr schönen Beitrag zu diesem Jubiläumstfest. Die Kinder des Praxiskindergartens der Bildungsanstalt für Elementarpädagogik mit Renate Schmid und Christine Krumböck gestalteten verschiedene musikalische Einlagen und zeigten in einem Film unter dem Titel „10 Jahre

– ein bunter Mix Lebendigkeit“ vieles aus dem vergangenen Jahrzehnt.

LOB UND ANERKENNUNG

Landesrätin Katharina Wiesflecker gratulierte zum Jubiläum und lobte in ihrer Ansprache die qualitativ hochwertige Pflege im Antoniushaus. Der Bundesminister für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz, Johannes Rauch, würdigte seinerseits die wertvolle Pionierarbeit des Ausbildungshauses Antoniushaus, die erfolgreich gezeigt habe, wie die Pflegelehre funktionieren kann. Darüber hinaus richteten die beiden ihre Anerkennung an den Orden der Schwestern zum Heiligen Kreuz als Betreiberin des Antoniushauses und dankten den Beschäftigten des Hauses für ihren unermüdlichen Einsatz für die betagten und pflegebedürftigen Bewohner:innen der Pflegeeinrichtung.

Ein besonderer Beitrag war der Festvortrag von Dr. Albert Lingg zum Thema „Die Quelle fließt im Fluss“. In seinen wertschätzenden Worten zu den Jubiläen im Antoniushaus war der Appell an die Verantwortlichen, die Pflege zu fördern und junge Menschen für die Pflege zu gewinnen. ◀



Festredner Dr. Albert Lingg brach eine Lanze für den Pflegeberuf.

B. Hofmeister/Land Vorarlberg

Selbstbestimmt durch's **Leben**

Anlässlich des Internationalen Tages der Menschen mit Beeinträchtigungen am 3. Dezember blicken wir in den Alltag der Caritas-WG Benjamin in Schruns.

Mitten in Schruns, In Kronewiese 2, befindet sich die Wohngemeinschaft Benjamin der Caritas Vorarlberg. Hier leben Menschen mit Beeinträchtigung in einer WG zusammen, in der Jung und Alt einen Platz gefunden haben. Die Bewohner:innen sollen ihr Leben so selbständig wie möglich gestalten und dennoch die Betreuung erhalten, die sie benötigen.

GEBURTSTAG IN DER PIZZERIA

Herberts Geburtstag ist allen noch bestens im Gedächtnis. Nicht nur dem Geburtstagskind selbst, sondern allen WG-Bewohner:innen und auch den Betreuer:innen. Denn ein runder Geburtstag ist an sich schon etwas Besonderes, der 70. Geburtstag aber gibt nochmals zusätzlichen Anlass zur Freude und zum Feiern. Das hat auch Herbert so gesehen und feierte seinen Geburtstag mit Freunden in einer Pizzeria in Schruns. Er strahlt, als die Betreuerin ihn nach dem guten Essen fragt. Es scheint ein rundum gelungener Abend gewesen zu sein. Dennoch wirkt der Montafoner etwas unzufrieden und deutet immer wieder auf seinen Rollstuhl. Betreuerin Rebecca Fritz weiß sofort, was los ist. Herbert braucht einen neuen Rollstuhl, weil er sich in seinem Rollstuhl nicht mehr sicher fühlt und sich seine Bedürfnisse mit dem Alter verändert haben. Gemeinsam testen sie darum derzeit gerade, welcher Rollstuhl für ihn künftig am geeignetsten sein könnte.

HERBERT ON TOUR

Dennoch lässt sich Herbert dadurch nicht bremsen – im Gegenteil: „Herbert ist zwar der Älteste in der WG, aber gleichzeitig auch der Aktivste. Er liebt es, unterwegs zu sein und ist zweimal in der Woche mit seinem Assistenten on Tour“, lacht Rebecca Fritz und Herbert bestätigt erfreut. Dabei ist den beiden Männern kein Ziel zu weit – ob Zimbapark, Weihnachtsmarkt oder Faschingsumzug – für die beiden sind weder Rollstuhl noch Distanz ein Problem.



Herbert liebt es, mit Gefährten und Baumaschinen zu hantieren. Caritas Vorarlberg

Seit die Wohngemeinschaft Benjamin vor 13 Jahren mitten in Schruns eröffnet wurde, lebt Herbert hier und fühlt sich – wie seine Mitbewohner:innen – sichtlich wohl. „Wir sind eine vollbetreute Wohngemeinschaft mit bis zu zehn Bewohnerinnen und

dem WG-Alltag. Dennoch ist vor allem an den freien Tagen der WG-Bewohner:innen natürlich auch Faulenzen möglich und so kann es schon sein, dass der Sonntag mal einfach im Pyjama verbracht wird.

Herbert liebt es, unterwegs zu sein und ist zweimal in der Woche mit seinem Assistenten on Tour.

REBECCA FRITZ

Bewohnern. Trotz Unterschieden im Betreuungsbedarf und dem großen Altersunterschied der Klientinnen und Klienten, ist für uns vor allem wichtig, dass die Frauen und Männer möglichst selbstbestimmt leben können. Natürlich gibt es Regeln, denn es kann zum Beispiel morgens nicht länger im Bett geblieben werden, wenn die Arbeit in der Werkstätte ruft, oder andere Termine anstehen“, erzählt Rebecca Fritz aus

LIEBE ZU FAHRBAREN UNTERSÄTZEN

Frühstück und Abendessen werden meistens gemeinsam eingenommen, abends wird es dann bei Spiele- oder Fernsehstunden gemütlich. Im Sommer ist vor allem der Garten ein beliebter Treffpunkt der WG-Bewohner:innen. Für Herbert scheint die Jahreszeit keine große Rolle zu spielen. Er verbringt seine Zeit am liebsten mit seinen Traktoren, LKW's und anderen fahrbaren Untersätzen. Und weil er diese Fahrzeuge so mag, erhielt er zum runden Geburtstag einen Gutschein für eine Fahrt mit einem richtigen LKW. Ein riesiger Spaß für den unternehmungslustigen Herbert, der diesem Ereignis schon voller Freude entgegenblickt. ◀

Was die Bibel sagen will

Eine neue Ausgabe des Neuen Testaments will allen Interessierten einen Zugang zur Bibel ermöglichen, egal, ob sie aus der Kirche ausgetreten sind oder lange Gottesdienst-Erfahrung haben.



BUCHTIPP _

Das Neue Testament in der Sprache unserer Zeit

herausgegeben vom Bibelwerk Linz unter der Leitung von Reinhard Stiksel und Franz Kogler. Der Band erscheint am 7. Dezember 2022. Er kostet Euro 24,90 und kann direkt im Bibelwerk bestellt werden – portofrei mit dem Kennwort „KiZ“.

Bibelwerk Linz
Kapuzinerstraße 84
4020 Linz
Telefon (0732) 7610-3231
E-Mail bibelwerk@dioezese-linz.at

Beim Augenoptiker ist es passiert. Als dieser bemerkte, dass sein Kunde Franz Kogler an einer leicht verständlichen Ausgabe des Neuen Testaments arbeitete, reservierte er sich sofort ein Exemplar – lange, bevor es erschien. Am 7. Dezember wird es soweit sein: Das Neue Testament in der Sprache unserer Zeit erblickt das Licht der Welt. „Es soll Menschen erreichen, die einen Zugang zur Bibel suchen“, erklärt der ehemalige Leiter des Bibelwerks Linz, Franz Kogler. Zu diesem Zweck soll es vor allem eines sein: leicht lesbar. Und zwar in jeder Hinsicht. Es ist in relativ großer,

Maria sagt in dieser Bibel nicht „Siehe, ich bin die Magd des Herrn“, sondern: „Ich stehe dem Herrn ganz zur Verfügung.“

gut leserlicher Schrift gedruckt. Und die Formulierungen sollen den Menschen von heute möglichst nahekommen.

VERSTÄNDLICHKEIT

Maria sagt in dieser Bibel nicht „Siehe, ich bin die Magd des Herrn“, sondern: „Ich stehe dem Herrn ganz zur Verfügung.“ Die Bedeutung vieler Namen wird in Fußnoten erklärt.

Jesus heißt „Gott rettet“, Johannes steht für „Gott ist gnädig“ und Gabriel ist „Der Mann Gottes“. Namen, die für sich sprechen, wenn man ihren Sinn entschlüsselt hat. Auch andere Begriffe sind in diesem Neuen Testament neu eingesetzt: „Opfer“ wird mit „Hingabe“ übersetzt, „ermahnen“ mit „ermuntern“ und „Seid wachsam!“ heißt hier einfach: „Seid wach!“

BIBELAUFGABE MIT TRADITION

Ist es also eine „Weichspüler-Bibel“, die nur nette Worte verwendet? Keineswegs, erklärt Franz Kogler. „Viele Menschen suchen heute einen Zugang zur Bibel. Egal, ob sie aus der Kirche ausgetreten sind oder einfach einen neuen Blick auf die bekannten Bibeltexte bekommen wollen. Genau für diese Menschen ist die neue Übertragung da.“ Es handelt sich nicht um eine neue Übersetzung aus dem griechischen Urtext. Die neue Ausgabe geht zurück auf eine in kirchlichen Erneuerungsbewegungen beliebte Bibelausgabe des 2017 verstorbenen Seelsorgers Albert Kammermayer. Da dieses Buch restlos vergriffen ist, wollte das Bibelwerk es gemeinsam mit dem Haus Werdenfels bei Regensburg neu auflegen. „Dabei haben wir bemerkt, dass es notwendig ist, die Sprache dem heutigen Gebrauch weiter anzupassen.“ Dass dabei manche Nuancen aus dem Urtext verloren gehen, nimmt das Team

bewusst in Kauf. Oberste Richtschnur der Übertragung war die Frage, was die Bibel sagen will. Gleichzeitig sollte sich der Text aber möglichst nahe am Original halten.

EIN LESEBUCH

Um das zu erreichen, arbeiteten viele Expertinnen und Experten die Kammermayer-

An so mancher Stelle dürfte es „Aha“-Erlebnisse bei den Leserinnen und Lesern geben.

Bibel durch und klopfen jede Formulierung auf ihren Bezug zum Urtext und auf ihre Tauglichkeit im 21. Jahrhundert ab. In mehreren Korrekturschleifen wurde das Werk zu dem, was es jetzt ist: Eine Lesebibel, die fesselt. An so mancher Stelle dürfte es „Aha“-Erlebnisse bei den Leserinnen und Lesern geben. Die Einheitsübersetzung ersetzt sie keinesfalls. Sie soll eine Ergänzung sein, die einen spirituellen Zugewinn ermöglicht. 40 deutsche Bibelübersetzungen gibt es. Jede hat ihren eigenen Charakter. Es kann wertvoll sein, sie miteinander zu vergleichen.

NAHE AM ORIGINAL

Zum „heutigen Deutsch“ gehört laut Franz Kogler auch, dass

die Sprache niemanden verletzen darf, etwa Frauen oder Juden und Jüdinnen. Dennoch ist das Neue Testament in verständlicher Sprache nicht, wie die Bibel in gerechter Sprache, konsequent geschlechtergerecht. „Das war vor 2000 Jahren einfach nicht im Blick. Die Bibel ist ein antikes Buch“, begründet Kogler diese Entscheidung. Daher gibt es zwar keine „Apostelinnen und Apostel“, wohl aber „Freundinnen und Freunde Gottes“ oder „Schwestern und Brüder“, wenn das

der Intention des Urtextes entspricht. „Das Neue Testament ist nicht am Schreibtisch einer Person entstanden“, erläutert Kogler. „20 verschiedene Autoren haben es geschrieben. Daher muss es auch nicht komplett einheitlich übertragen werden.“

Eines liegt dem Bibelwissenschaftler Franz Kogler sehr am

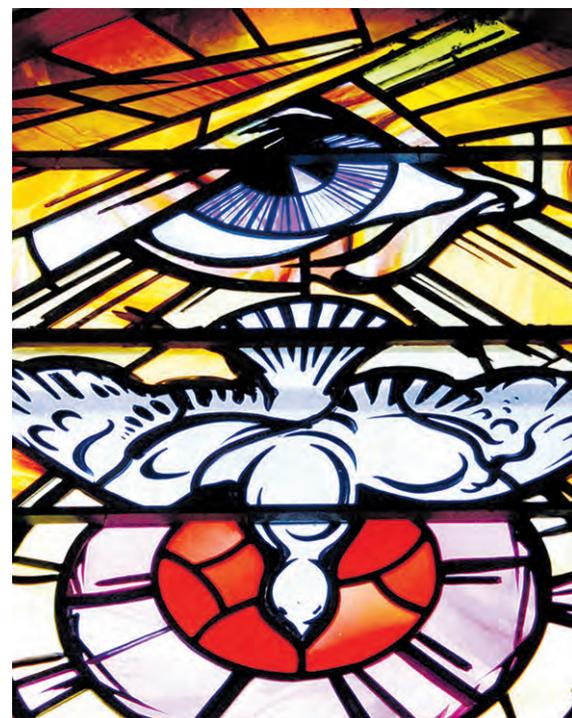
Herzen: Dass diese Bibelausgabe ein Gottesbild zeichnet, das nahe bei den Menschen ist. Mehr noch. „Gott ist nicht bei den Menschen“, ist Kogler überzeugt, und davon spricht auch die neue Übertragung des Neuen Testaments. **MONIKA SLOUK**



Franz Kogler und sein Nachfolger Reinhard Stiksel vom Bibelwerk Linz haben die Neuauflage des Neuen Testaments koordiniert. Bibelwerk

Mit Mut zur Veränderung

2. ADVENTSONNTAG,
LESEJAHR A, 4. DEZEMBER 2022



Der Geist Gottes sorgt für „frischen Wind“.

SONNTAG -

1. LESUNG Jesaja 11,1-10

Er entscheidet für die Armen, wie es recht ist

An jenem Tag wächst aus dem Baumstumpf Isais ein Reis hervor, ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht. Der Geist des HERRN ruht auf ihm: der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN. Und er hat sein Wohlgefallen an der Furcht des HERRN. Er richtet nicht nach dem Augenschein und nach dem Hörensagen entscheidet er nicht, sondern er richtet die Geringen in Gerechtigkeit

und entscheidet für die Armen des Landes, wie es recht ist. Er schlägt das Land mit dem Stock seines Mundes und tötet den Frevler mit dem Hauch seiner Lippen. Gerechtigkeit ist der Gürtel um seine Hüften und die Treue der Gürtel um seine Lenden. Der Wolf findet Schutz beim Lamm, der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen, ein kleiner Junge leitet sie. Kuh und Bärin nähren sich zusammen, ihre Jungen liegen beieinander. Der Löwe frisst Stroh wie das Rind.

Der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter und zur Höhle der Schlange streckt das Kind seine Hand aus. Man tut nichts Böses und begeht kein Verbrechen auf meinem ganzen heiligen Berg; denn das Land ist erfüllt von der Erkenntnis des HERRN, so wie die Wasser das Meer bedecken. An jenem Tag wird es der Spross aus der Wurzel Isais sein, der dasteht als Feldzeichen für die Völker; die Nationen werden nach ihm fragen und seine Ruhe wird herrlich sein.

2. LESUNG Römer 15, 4-9

Die Schwächen des Nächsten mittragen

Alles, was einst geschrieben worden ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch Geduld und durch den Trost der Schriften Hoffnung haben. Der Gott der Geduld und des Trostes aber schenke euch, eines Sinnes untereinander zu sein, Christus

Jesus gemäß, damit ihr Gott, den Vater unseres Herrn Jesus Christus, einmütig und mit einem Munde preist. Darum nehmt einander an, wie auch Christus uns angenommen hat, zur Ehre Gottes! Denn, das sage ich, Christus ist um der Wahrhaftigkeit Gottes willen

Diener der Beschnittenen geworden, um die Verheißungen an die Väter zu bestätigen; die Heiden aber sollen Gott rühmen um seines Erbarmens willen, wie geschrieben steht: Darum will ich dich bekennen unter den Heiden und deinem Namen lobsingen.

EVANGELIUM Matthäus 3,1–12

Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe

In jenen Tagen trat Johannes der Täufer auf und verkündete in der Wüste von Judäa: Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe. Er war es, von dem der Prophet Jesaja gesagt hat: Stimme eines Rufers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn! Macht gerade seine Straßen! Johannes trug ein Gewand aus Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Hüften; Heuschrecken und wilder Honig waren seine Nahrung. Die Leute von Jerusalem und ganz Judäa und aus der ganzen Jordangegend zogen zu ihm hinaus; sie bekannten ihre Sünden und ließen sich im Jordan von ihm taufen. Als Johannes sah, dass viele Pharisäer und Sadduzäer zur Taufe kamen, sagte er zu ihnen: Ihr Schlangenbrut, wer hat euch denn gelehrt, dass ihr dem kommenden Zornge-

richt entrinnen könnt? Bringt Frucht hervor, die eure Umkehr zeigt, und meint nicht, ihr könntet sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann aus diesen Steinen dem Abraham Kinder erwecken. Schon ist die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt; jeder Baum, der keine gute Frucht hervorbringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen. Ich taufe euch mit Wasser zur Umkehr. Der aber, der nach mir kommt, ist stärker als ich und ich bin es nicht wert, ihm die Sandalen auszuziehen. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. Schon hält er die Schaufel in der Hand; und er wird seine Tenne reinigen und den Weizen in seine Scheune sammeln; die Spreu aber wird er in nie erlöschendem Feuer verbrennen.

PSALM

**Verleih dein Richteramt, o Gott, dem König,
dem Königssohn gib dein gerechtes Walten.
Er regiere dein Volk in Gerechtigkeit
und deine Elenden durch rechtes Urteil.**

**In seinen Tagen sprosse der Gerechte
und Fülle des Friedens, bis der Mond
nicht mehr da ist.**

**Er herrsche von Meer zu Meer,
vom Strom bis an die Enden der Erde.**

**Ja, er befreie den Armen, der um Hilfe schreit,
den Elenden und den, der keinen Helfer hat.
Er habe Mitleid mit dem Geringen und Armen,
er rette das Leben der Armen.**

**Sein Name soll ewig bestehen,
solange die Sonne bleibt, sprosse sein Name.
Mit ihm wird man sich segnen,
ihn werden seligpreisen alle Völker.**

Psalm 72 (71),1–2.7–8.12–13.17

WORT ZUR ERSTEN LESUNG

FRISCHER WIND

Ich war unlängst stark erkältet und, wie das so ist, konnte kaum atmen. In dieser Zeit wurde mir wieder einmal bewusst, wie wichtig es ist, Luft zu bekommen. Wie notwendig sie ist, für die Gesundheit, für das Wohlbefinden, für die gute Laune. Und wie sehr wünschen sich deshalb manche, auch in der Gesellschaft, in der Politik oder auch in der Kirche aufatmen zu können, weil, im übertragenen Sinne, ein „frischer Wind“ weht.

Um so einen Lebensatem und um so einen „frischen Wind“ geht es in der heutigen Lesung. Womit der „Trieb“ aus dem „Baumstumpf Isais (= Davids Vater)“ begabt sein wird, ist nämlich viel mehr als „Geist“. Das dahinterstehende hebräische Wort ruach meint soviel wie bewegte Luft, also Wind, Sturm, Hauch, Atem oder eben Geist und durchweht das gesamte Alte Testament, sorgt also von der Erschaffung der Welt über den Exodus bis zu den Prophetenberufungen immer wieder für „frischen Wind“.

GERECHTIGKEIT UND FRIEDE

Nun treibt diese dynamische Kraft Gottes den „jungen Trieb“ und schenkt ihm all das, was nötig ist, um etwas zum Guten verändern zu können: Unterscheidungsgabe, Durchsetzungsfähigkeit und Sinn für das Wesentliche. Das hat weltverändernde Auswirkungen: Die beiden Grundübel der Menschheit, Ungerechtigkeit und Gewalt werden beseitigt. Und Schalom – Friede und Heil – für alle kehrt ein.

Die ruach Gottes sorgt also für „frischen Wind“. Eine solche alles verändernde Bewegung kann verunsichern. Aber sie ist lebenswichtig. Damit auch wir wieder zu Atem kommen. Und auch in und durch uns „frischer Wind“ wehen kann.

ELISABETH
BIRNBAUM

sonntag@
koopredaktion.at



MARKUS A. LANGER

Elisabeth Birnbaum ist promovierte Alttestamentlerin und Direktorin des Österreichischen Katholischen Bibelwerks.

DIE SCHÖPFUNG BEWAHREN

Ab sofort wirken in Österreichs Kirchen sieben neue „EMAS“-zertifizierte Umweltbeauftragte. Kirchliche Betriebe hätten heute die Aufgabe, wirtschaftlich erfolgreich, sozial gerecht und nachhaltig zu agieren. „EMAS“ sei dabei ein Weg, die Bewahrung der Schöpfung in kirchliche Strukturen und Arbeitsabläufe zu integrieren, so die kirchlichen Umweltbeauftragten.

KRITIK AUS DEM VATIKAN

Thomas Söding, Bochumer Theologe, hat die Kritik der Kurienpräfekten Luis Ladaria und Marc Ouellet am Reformdialog der katholischen Kirche in Deutschland zurückgewiesen. Der Synodale Weg verstehe sich als eine Möglichkeit von vielen, Fragen etwa zur katholischen Sexualmoral oder der Verteilung von Macht in der Kirche neu zu erörtern, so Söding. Die Kritik aus dem Vatikan berührte u. a. die Frauenerfrage und die Sexuallehre.

DANK FÜR SOLIDARITÄT

Ostkirchen-Generalvikar Yuriy Kolasa zeigte sich dankbar angesichts der Solidarität aus Österreich für die Menschen in der Ukraine. Er verwies auf die österreichweiten Gedenkveranstaltungen vom vergangenen Wochenende, bei denen Österreichs Bischöfe der Opfer des Holodomor („Hungermord“) vor 90 Jahren wie auch der gegenwärtigen Opfer des russischen Angriffs auf die Ukraine gedachten. Vor 90 Jahren fielen in der Ukraine bis zu acht Millionen Menschen einer von den Sowjets absichtlich herbeigeführten Hungerkatastrophe zum Opfer.



Yuriy Kolasa. Kathpress/Pulling

Mönche sind Pioniere

Der Leiter des Europaklosters Gut Aich, Br. Thomas Hessler, hat die Ordensleute von heute als Pioniere bezeichnet, die neue Lebensräume erschließen.

„Als Mönch gegenwärtig und bedeutsam leben“ – so lautete das Thema des Vortrags von Br. Thomas Hessler beim Ordensstag in Wien-Lainz vergangene Woche. „Gesellschaftlich, ökonomisch, ökologisch, kirch-

lich, ordensgeschichtlich und menschlich kommen wir immer mehr an Grenzen“, so Hessler. Mönch zu sein heiße in diesem Zusammenhang wesentlich, an Grenzen und durch Begrenzungen leben zu lernen und zugleich als Pionier neue Lebensräume zu erschließen. Br. Thomas Hessler leitet das Europakloster Gut Aich in St. Gilgen bei Salzburg, das sich den drei Ös – Ökologie, Ökonomie und

Ökumene – verpflichtet weiß, seit Oktober 2021. „Europa soll ein Ort der Freiheit und des Freiheitsraums für die Menschen sein“, so der Ordensmann. Diese Vision sei heute durch aktuelle Entwicklungen sehr in Gefahr.

Der Ordensstag, zu dem rund 400 Ordensleute und Mitarbeitende in Einrichtungen der Orden gekommen waren, stand unter dem Generalthema „gegenwärtig & bedeutsam“.

Neue Strukturen

Wegen sinkender Brüderzahl im Kapuzinerorden wird die Provinz Österreich-Südtirol aufgelassen und ihre 13 Klöster den Nachbarprovinzen zugeordnet. So sind die Niederlassungen in Wien, Wiener Neustadt, Leibnitz und Klagenfurt ab sofort als „Delegation Wien“ Teil der Krakauer Provinz. Die Klöster Feldkirch, Irnding, Innsbruck und Salzburg gehören als „Delegation Tirol“ der Deutschen Provinz an, die Südtiroler Klöster Bozen, Brixen, Bruneck, Meran und Neumarkt der venezianischen Provinz.



Die Umstrukturierung der Kapuzinerorden u. a. wegen sinkender Brüderzahlen betrifft auch das Kloster in Salzburg. Franz Pritz/APA

Deutsches kirchliches Arbeitsrecht neu

In Deutschland haben sich die katholischen Bischöfe auf den Entwurf eines neuen Arbeitsrechts für die Arbeitnehmer/-innen in der katholischen Kirche und bei der Caritas im Land geeinigt. Zentrale Neuerungen sind, dass die private Lebensgestaltung, das Beziehungsleben und die Intimsphäre der Beschäftigten künftig keinen Anlass mehr zu Kündigungen bieten soll. Anders als etwa in Österreich, wo die Kirchen und Religionsgemeinschaften grundsätzlich dem staatlichen Arbeitsrecht unterliegen, haben die Kirchen in Deutschland ein eigenes Arbeitsrecht, das im deutschen Grundgesetz verankert ist.

Kritik an der Unterbringung von Asylwerbern

Die Direktorin der evangelischen Diakonie, Maria Katharina Moser, sieht bei der Debatte um die Unterbringung von Asylwerbern in Österreich ein mangelndes Bekenntnis der Politik zu Sofortmaßnahmen. Das Asylproblem sei kein großes, sagte Moser in der Interviewreihe „Im Journal zu Gast“ im ORF-Radio am Samstag. Das Hin und Her zwischen Bund und Ländern um die Unterbringung von Geflüchteten nannte sie ein „Armutzeugnis für den Föderalismus“ und forderte, dies zu beenden. Da, wo Bürger mit Geflüchteten in Kontakt kommen, gelinge ein Miteinander, zeigte sich die Diakonie-Chefin überzeugt. Die medienwirksame Unterbringung von Asylwerbern in Zelten habe hingegen bei vielen ein Gefühl der Verunsicherung ausgelöst.



Maria Katharina Moser, Direktorin der evangelischen Diakonie in Österreich. Simon-Rainsborough



Vor 400 Jahren entstand das Adventlied „O Heiland, rei die Himmel auf“. KNA

400 Jahre **Advent-Evergreen**

Das bekannte Adventlied „O Heiland, rei die Himmel auf“ begeht in diesem Jahr seinen 400. Geburtstag.

Der ursprünglich sechsstrophige Text des Liedes wird Friedrich Spee (1591–1635) zugeschrieben. Der deutsche Jesuit, Dichter und Moraltheologe war als scharfer

Kritiker der Hexen-Prozesse bekannt. „O Heiland, rei die Himmel auf“ wurde erstmals 1622 in einer Würzburger Liedersammlung zur katechetischen Unterweisung gedruckt, mit der den Gläubigen die Menschwerdung Gottes erklärt werden sollte. Von Würzburg aus verbreitete

sich das Lied rasch; heute ist es im Gotteslob, dem katholischen Gesangbuch, unter der Nummer 231 zu finden.

Der biblische Bezug des bekannten Liedes ist ein Vers im Buch des Propheten Jesaja („Tauet, ihr Himmel, von oben“, Jesaja 45,8).

Schenken Sie Menschen in Äthiopien ein kleines Weihnachtswunder!

In Zeiten der Not rettet Ihre Spende Leben

Dank Ihrer Weihnachtsspende kann Jugend Eine Welt in Notfällen rasch und effizient helfen.

„Wie soll es bloß weitergehen?“, fragt uns die 24-jährige Feven verzweifelt. Ihre Kinder weinen sich wieder einmal in den Schlaf, und auch die tröstenden Worte der jungen Mutter helfen nicht.



Ohne die Nahrungsmittelausgabe der Partner von Jugend Eine Welt in der Region Tigray in Äthiopien könnten viele Kinder und ihre Familien nicht berleben. JUGEND EINE WELT

Denn ihre beiden Mädchen haben furchtbaren Hunger, und das schon seit Tagen.

Der bereits seit zwei Jahren wütende Bürgerkrieg in der Region Tigray in Äthiopien hat eine schwere humanitäre Krise ausgelöst – die Menschen hungern, und der Großteil der Kinder ist lebensbedrohlich unterernährt! Um die große Not der Menschen zu lindern und ihr berleben zu sichern, unterstützt Jugend Eine Welt seine langjährigen Projektpartner mit Mehllieferungen. Mit diesen regelmäßigen Sendungen können die Don Bosco-Partner vor Ort zumindest wieder für einige Tage Brot backen und die unzählig bedürftigen Menschen versorgen.

Denn der Krieg und die anhaltende Drre haben zu unerschwinglich hohen Kosten für Mehl und einem Nahrungsmittelmangel auf den lokalen Märkten geführt. „In Tigray ist man praktisch auf Selbstversorgung angewiesen, mit den wenigen noch vorhandenen Grundnahrungsmitteln stellen unsere Projektpartner Notversorgung mit Nahrung für die vielen notleidenden Menschen – allen vor-

an Frauen und Kinder – her“, so Reinhard Heiserer, Geschäftsführer von Jugend Eine Welt.

In Krisen und Katastrophenfällen brauchen die betroffenen Menschen schnelle und unbürokratische Hilfe. Um diese Hilfe zu gewährleisten, hat Jugend Eine Welt einen speziellen Fonds für Notfälle eingerichtet. Dank Ihrer Weihnachtsspende kann die Hilfsorganisation diesen Fonds fllen und in Notfällen einsatzbereit sein – sofort und effizient!

Ihre Spende rettet Leben!

- Spendenkonto:
AT66 3600 0000 0002 4000
- online unter:
jugundeinewelt.at/spenden
- Oder nutzen Sie den
beiliegenden Erlagschein.



**JUGEND
EINE
WELT**

Erinnerungen bleiben ewig im Herzen

Für Menschen mit Demenz hält die Weihnachtszeit oft kleine Wunder parat: So manch verloren geglaubte Erinnerung lässt sich durch die vertrauten Rituale wieder wecken.



Ausgeschnittene Filzsterne, eine Bienenwachskerze eingewickelt in einem Weihnachtsgedicht, ein frischer Tannenzweig und fleißige Hände: Michaela Kohlmayr, Seniorenanimatorin der Abteilung für Akutgeriatrie und Remobilisation im Elisabethinen-Krankenhaus Klagenfurt, ist in der Vorweihnachtszeit gemeinsam mit den Patient/innen der Station mit Bastelarbeiten vielbeschäftigt. Gerade jetzt herrscht hier eine besondere Stimmung. Hell, freundlich und vor allem bunt zeigt sich der Gemeinschaftsraum der Abteilung. Bunt deswegen, weil überall die von den älteren Menschen gefertigten kleinen Weihnachtsgeschenke zu sehen sind. Dreimal pro Woche besucht die Beschäftigungstherapeutin die Station. Die Gruppengröße ist individuell und wird an die kognitiven Ressourcen und Erkrankungen der Patient/innen angepasst.

ERINNERUNGEN WACHRUFEN

Stets griffbereit rund um die Weihnachtszeit sind auch ein paar getrocknete Nüsse und frische Äpfel aus ihrem Garten. „Wenige, einfache Dinge sind

oft ausreichend, um Erinnerungen zu wecken, was sich vor allem in der Sinnesarbeit zeigt“, sagt Michaela Kohlmayr. Hier im Gemeinschaftsraum läuft im Hintergrund Musik. Vertraute Lieder, bekannte Klänge. Gerne greift Kohlmayr auch selbst zur Gitarre und stimmt mit den Senior/innen Lieder an.

**Die Gefühle bleiben.
Das Herz wird nicht
dement.**

MICHAELA KOHLMAYR

Oft können die Patient/innen noch viele Strophen von bekannten Liedern auswendig. „Das schenkt ihnen ein Erfolgserlebnis und wirkt identitätsstiftend. Traditionell verankerte Erlebnisse sind im Menschen gut abgespeichert und wecken positive Erinnerungen“, weiß die Feldkirchner Seniorenanimatorin.

Departmentleiter Oberarzt Walter Müller stattet der Runde um Michaela Kohlmayr gerne einmal einen Besuch

ab. Die Adventzeit und das Weihnachtsfest mit ihren Traditionen und Ritualen können Menschen mit demenzieller Erkrankung Orientierung, Halt und Hoffnung geben. „Gerade eine Demenzerkrankung kann die Erinnerungen durcheinanderbringen oder sie ganz auslöschen. Eine fremde Umgebung, fremde Menschen und unbekannte Abläufe im Krankenhausalltag stellen für Betroffene meist eine große Belastung dar. Während aktuelle Bezüge und Erfahrungen bei den Patient/innen verloren gehen, lassen sich alte Erinnerungen wie jene an die guten alten Zeiten oft noch wachrufen“, sagt der Geriater. „Die Gefühle bleiben. Das Herz wird nicht dement“, sagt Michaela Kohlmayr.

RUNDUM ALTERSFREUNDLICH

Das Elisabethinen-Krankenhaus Klagenfurt wurde kürzlich zur ersten zertifizierten altersfreundlichen Gesundheitseinrichtung in Österreich ernannt. Die Stationen sind so gestaltet, dass Möglichkeiten für Gruppenaktivitäten geschaffen wurden. Die Teams der Stationen, Ärzte, Ärztinnen

und Pflegefachkräfte sind speziell auf den Umgang mit von Demenz Betroffenen sowie deren Angehörigen geschult und ausgebildet. Bereits vor einigen Jahren wurde eine interdisziplinäre Demenzgruppe zur altersfreundlichen Betreuung und Versorgung implementiert. Damit trifft das Krankenhaus den Zahn der Zeit: Etwa 100.000 Österreicher/innen leiden an einer demenziellen Erkrankung. 2050 wird diese Zahl auf etwa 230.000 angestiegen sein (Österreichische Alzheimergesellschaft, 2022).

Sowohl die akutgeriatriische als auch die neuen internen Stationen des Elisabethinen-Krankenhauses erfüllen die Vorgaben einer demenzsensiblen Gestaltung. Die gemütlichen Sitznischen und die Raumbeleuchtung mit gewünschtem Farbspiel dienen dazu, das Wohlbefinden der Patient/innen zu steigern. „Ziel ist es, die Reizüberflutung im Rahmen eines stationären Aufenthalts im Krankenhaus zu verringern und eine wohnliche Umgebung zu schaffen“, sagt Hans Jörg Neumann, Vorstand



Vertraute Rituale wecken Erinnerungen. Dmrto_Z/Depositphotos.com

der Abteilung für Innere Medizin.

EMOTIONEN ALS TOR ZUR WELT

Am besten gelingt dies, wenn man die Patient/innen über die Gefühlswelt und Emotionen erreicht – etwa über vertraute Rituale. Auch das Teilhaben, Erleben, Mitempfinden und sich erfreuen ist dabei von Bedeutung. „Die Gruppenarbeit zu jeder Zeit im Jahr, besonders aber zur Adventzeit stärkt den Gemeinschaftssinn: Kekse genießen, Lieder singen, basteln, Düfte und Klänge, Gespräche über die besondere Jahreszeit und vor allem über die gelebte Erinnerung an damals“, sagt Michaela Kohlmayr.

So wurden an den Stationen des Krankenhauses auch „Demenzschatzkisten“ eingeführt. Die Erinnerungskisten mit Utensilien wie etwa Demenzpuppen und diverser Aktivierungsmaterial wie Greifzöpfen (Nestschürze) bieten ein großes Einsatzspektrum, um Teilnehmer/innen ganzheitlich über eine Kombination aus Gegenständen und verschiedenen sinnlichen Elementen anzu-

sprechen. „Durch gezielte Bewegungen wie dem Öffnen und Schließen von Verschlüssen und Druckknöpfen, Binden von Maschen und Bändern werden motorische Fähigkeiten trainiert, geistige Anregung und Abwechslung geschaffen und somit Erfolgserlebnisse erzielt. Es eröffnet sich damit auch ein Zugang zum emotionalen Erfahrungsgedächtnis“, berichten die Altersexperten Müller und Neumann.

SOZIALES DASEIN VERGESSEN

Die Pandemie hat bei älteren Menschen Spuren hinterlassen, stellt Michaela Kohlmayr fest. Die „stillste Zeit im Jahr“ kann für manche Menschen allzu still werden. „Gerade ältere Personen haben in den vergangenen zweieinhalb Jahren ihre sozialen Kontakte massiv eingeschränkt, sind vereinsamt und tun sich nun schwer, wieder mit Menschen in Kontakt zu treten.“ Die gemeinsamen Aktivitäten im Elisabethinen-Krankenhaus sind oft eine erste Annäherung, Abwechslung und Freude zugleich. Und das nicht nur rund um das Fest der Liebe. **KATJA KOGLER**

Winterbrot-Lebkuchen



Melanie Zechmeister/Löwenzahn Verlag

ZUTATEN

- 400 g Waldstaudenroggenvollkornmehl (alternativ Roggenvollkornmehl)
- 200 g Honig
- 4 Eier
- 10 g Natron
- 1 EL Lebkuchengewürz
- Saft von 1 Zitrone
- Mehl für die Arbeitsfläche

Füllung:

- 100 g Pflaumenmus
- 100 g geriebene Nüsse
- 100 g ganze Nüsse
- 10 g Trockenfrüchte (z. B. Feigen, Datteln, Aprikosen, Zwetschken)

ZUBEREITUNG

Für den Lebkuchenteig Zutaten in eine Schüssel geben und mit den Händen zu einem glatten, straffen Teig verarbeiten. Den Lebkuchenteig in 2 Teile teilen und diese jeweils auf einer bemehlten Arbeitsfläche zu ca. 0,5 cm dicken Rechtecken ausrollen. Ein Backblech mit Backpapier belegen, den Backofen auf 160 °C Ober- und Unterhitze vorheizen. Nun kommt die Füllung: Die beiden Teigrechtecke mit Pflaumenmus bestreichen und mit den geriebenen und ganzen Nüssen und Trockenfrüchten nach Wahl bestreuen. Straff von der langen Seite her zu einem Strudel einrollen und auf das Backblech legen. Das gefüllte Winterbrot im Ofen ca. 25 min backen. Vollständig auskühlen lassen und zum Servieren in ca. 0,5 cm dicke Scheiben schneiden.



Rezepte für eine gute Zeit

Melanie Zechmeister & Elisabeth Unger, Löwenzahn Verlag, 328 Seiten, € 29,90

Mich und die anderen wertschätzen

Die Natur hat ihre eigenen Gesetze, und die stehen allesamt im Zeichen des Überlebens. Es sind vernünftige evolutionäre Gesetze, aber sie erheben keinen ethischen Anspruch. Dass zum Beispiel der Stärkere siegt und der Schwächere ausgemerzt wird, kollidiert mit den Aspekten eines sozialen Gemeinschaftsgefühls.

Ein anderes biologisches Grundprinzip, das gemeinschaftliches Zusammenleben belasten kann, ist das Faktum, dass Negatives mehr auffällt als Positives. Und dies ist noch vorsichtig ausgedrückt, denn Positives fällt einem Lebewesen oft überhaupt nicht auf. Eine Katze etwa registriert sofort, wenn sie Hunger hat, aber sie bemerkt Sattheit nicht. Ein Wanderer spürt eine aufgeschürfte Ferse sofort, aber er denkt an alles andere als an seine Fersen, solange sie okay sind. Schmerz wird bemerkt, Schmerzfreiheit nicht. Der Zweck dieses Grundprinzips ist leicht zu erraten: Die hungrige Katze soll sich auf Futtersuche begeben, und der Wanderer

soll sich um Wundsalbe und Pflaster für seine blutende Ferse kümmern. Ist hingegen alles in Ordnung, braucht man sich um nichts zu kümmern, so die naturgegebene Doktrin.

DAS GUTE IST VERBORGEN

Doch das Prinzip hat Nachteile. Unser Bewusstsein füllt sich mit mehr Unerfreulichkeiten als mit Erfreulichkeiten. Die Medien berichten über weit mehr Unglücke als über Glücksfälle. Auf unsere Psyche prasselt ein, was an Schlechtem in der Welt ist, und das Gute ruht im Verborgenen. Das verschiebt die Relationen in ungünstiger Weise und muss verkraftet werden. Aber nicht nur dies. Auch unser Miteinander gerät aus der Balance. Ist man von Freunden zu einem Abendessen eingeladen und schmeckt das Menü ausgezeichnet, dann ist man verleitet, diese Tatsache zu übersehen. Man lässt es sich schmecken und plaudert mit seinen Nachbarn, ohne viele Gedanken an das köstliche Menü zu verschwenden. Lobt man die Köchin? In Ausnahme-

fällen. Meistens vergisst man darauf. Ist jedoch die Suppe versalzen und das Fleisch hart, dann zieht das Übel sogleich die Aufmerksamkeit der Speisenden auf sich. Und die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass ein mehrfacher Protest der Köchin zu Ohren gelangt. So ist es in jeder Berufssparte und in jeder zwischenmenschlichen Beziehung: Vorwürfe werden laut, sobald jemand nicht „funktioniert“, aber achtloses Stillschweigen herrscht, solange jemand „funktioniert“. Die Folge ist, dass jeder Mensch im Laufe seines Lebens mehr Kritik erntet, als er verdient, und weniger Lob und Dank bekommt, als er verdienen würde.

MEHR LOB ALS KRITIK

Haben wir dies glasklar verstanden, brauchen wir nicht mehr deswegen zu seufzen. Wir können uns souverän darüber hinwegsetzen, indem wir uns bei erhaltener Kritik weniger kränken und uns bei ausbleibender Anerkennung selbst auf die Schulter klopfen. Schließlich sind wir den Urteilen ande-

rer nicht untertan. Unser eigenes Gewissen und innerstes Gespür sei unser gültiger Maßstab. Wenn es uns ermahnt, ein eigenes Verhalten in Zukunft zu korrigieren, ist das nur zu unserem Vorteil – und sollte es mit unserem Verhalten zufrieden sein, hat es uns gesegnet.

Etwas aber können wir aus dem Sachverhalt lernen, und dazu lädt die Adventzeit geradezu ein: Nämlich unseren rein biologischen Instinkten die Weisheit und Willenskraft eines geistbegabten Wesens hinzuzufügen und die Schiefelage bewusst auszugleichen. Jeder Mensch erntet im Laufe seines Lebens zuviel Kritik? Nun, von mir nicht mehr! Das „Ich“ kann beschließen, künftig mit Kritik sparsamer umzugehen, großmütiger über die kleinen Ausrutscher anderer hinwegzusehen, ein bisschen mehr zu tolerieren, ein bisschen mehr zu verzeihen, ein bisschen Barmherzigkeit walten zu lassen. Schließlich ist das Fest der Liebe im Anzug, und darauf soll man sich vorbereiten. Vielleicht macht sich





„Ein Wanderer spürt eine aufgeschürfte Ferse sofort, aber er denkt an alles andere als an seine Fersen, solange sie okay sind. Schmerz wird bemerkt, Schmerzfreiheit nicht.“ Lechleitner/Photocase

manch einer eine Liste mit Geschenken, die er für Angehörige, Kolleginnen und Kollegen besorgen möchte. Da möge er nicht vergessen, sein Kritik-reduzier-Vorhaben ganz oben auf seiner Liste zu notieren. Welch ein wundervolles Geschenk wird dies sein, wie viel Gram wird es ersparen, wie viel Freude wird es auslösen!

DANKE SCHÖN

Damit nicht genug. Erinnern wir uns: Jeder Mensch bekommt im Laufe seines Lebens zu wenig Lob und Anerkennung. Na, von mir soll er es kriegen! Das „Ich“ kann beschließen, von nun an mehr Lob und Dank auszuteilen, wo desgleichen gebührt. Man muss niemandem schmeicheln, doch Gelungenes darf gewürdigt werden, und Wertschätzung darf generös ausgestreut werden. Wie sehr streichelt ein ehrlich gemeintes „Danke schön“ die Seele! Man hole noch einmal die Liste mit den geplanten Weihnachtsgeschenken hervor und ergänze sie an ihrem Ende mit den Danksagungen, die schon

viel zu lange unterblieben sind. Wer hat uns in den letzten Monaten unterstützt, getröstet, gestärkt, unbemerkt oder gar als selbstverständlich betrachtet? Wer ist treu an unserer Seite gestanden, hat uns gelauscht, wenn wir reden wollten, hat uns ungestört gelassen, wenn wir allein sein wollten, und hat uns akzeptiert, so wie wir sind? Wer hat Alltägliches mit irgendeiner Nettigkeit garniert? Jetzt sind wir an der Reihe, etwas für sie oder ihn zu tun. Ihr oder ihm rückzumelden, dass ihre oder seine Gabe bei uns angekommen ist, nicht nur real, sondern auch in unserem Bewusstsein. Und wenn wir schon dabei sind, unser Bewusstsein zu erweitern, dann fügen wir in einem intimen Selbstgespräch gleich noch hinzu, dass wir auch Beschenkte sind und waren von Gottes Gnaden, längst schon bevor wir selbst nach irgendwelchen Geschenken Ausschau halten konnten. ◀

Heilsame Hoffnung

Im Advent und zu Weihnachten erfrischen die Gedanken der bekanntesten Schülerin von Viktor Frankl, dem Begründer der sinnzentrierten Logotherapie und Existenzanalyse.

ELISABETH
LUKAS
PSYCHOTHERAPEUTIN



2/5

Religiöser Widerstand gegen das NS-Regime

Im Vorzeichen der Kirche in Innerberg wurde kürzlich eine Gedenktafel für Josef Plangger enthüllt. Wer war der mutige Montafoner Priester, der sich der menschenverachtenden Ideologie der Nationalsozialisten widersetzt hat?



Bei einem Erinnerungsspaziergang erläuterte Historiker Michael Kasper die Bedeutung der enthüllten Gedenktafel. Montafoner Museen (3)

Josef Plangger wurde 1902 in Vandans geboren und war nach seinem Theologiestudium Professor am Bischöflichen Gymnasium Paulinum in Schwaz. Wie viele andere konfessionelle Schulen wurde auch das Paulinum nach dem Anschluss im Jahr 1938 von den Nationalsozialisten geschlossen. Plangger kehrte daraufhin ins Montafon zurück und trat seine Stelle als Kurat in Innerberg an. Dort kam er mit der Gestapo in Konflikt.

STREIT UM GOTTESDIENSTZEITEN

„Aus heutiger Sicht scheint es zwar keine große Sache gewesen zu sein, aber die Nationalsozialisten haben stark in die Gottesdienstzeiten eingegriffen“, erklärt Michael Kasper, Direktor der Montafoner Museen. Nach einer NS-Vorschrift mussten alle Gottesdienste

bis um 8 Uhr in der Früh beendet sein, damit die Messbesucher:innen im Anschluss daran ihrer Arbeit nachgehen konnten. Zudem wurden Prozessionen wie an Christi Himmelfahrt und Fronleichnam stark eingeschränkt. Kasper: „Plangger hatte sich jedoch darüber hinweggesetzt und der Gestapo klargemacht: ‚Das ist eine innerkirchliche Sache, ihr habt euch da nicht einzumischen.‘ Für die NS war dieses Verhalten ein Affront und Plangger wurde verhaftet.

DEPORTATION INS KZ

Nach einem mehrwöchigen Gefängnisaufenthalt erhielt Plangger „Gauverbot“ und er durfte seine Montafoner Heimat nicht mehr betreten. Der Priester wurde daraufhin nach Osttirol versetzt. Aber auch dort hielt er nicht still und legte

sich bald mit der regimetreuen Hitlerjugend an. Der Grund: Das Sonntagsprogramm der HJ fand zur selben Zeit wie die Gottesdienste statt. Eine erneute Anzeige war die Folge und da Plangger bereits durch seine „Verfehlungen“ in Vorarlberg vorbelastet war, wurde er erneut verhaftet und anschließend in das Konzentrationslager Buchenwald deportiert. Nach langer Schwerstarbeit im Steinbruch brachte man Plangger schließlich ins KZ Dachau. Erst 1945 wurde er – stark beeinträchtigt aufgrund einer erlittenen Fußverletzung – aus der Haft entlassen.

Nach dem Krieg kehrte Plangger wieder ins Paulinum zurück. Die Schulferien verbrachte er zwar öfters bei seinen Eltern im Frühmesshaus in Bartholomäberg, er war jedoch niemals mehr im Mon-

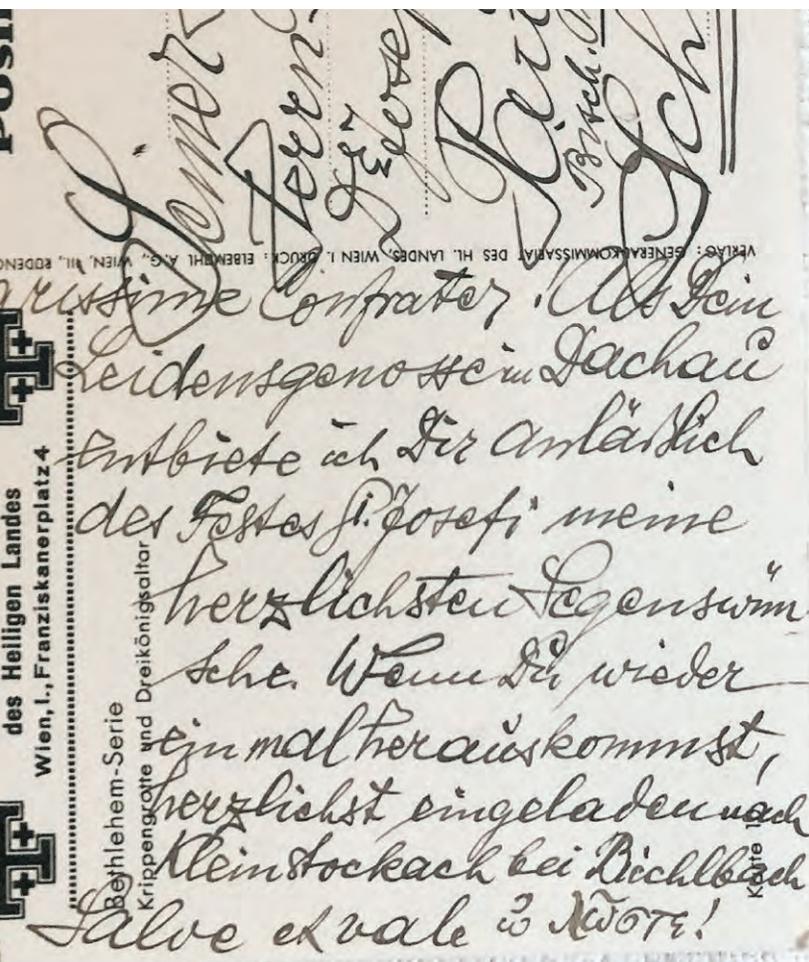
tafon als Priester tätig. 1973 ist Josef Plangger gestorben, sein Grab liegt in Vandans.

Anders als beim bekannten und seliggesprochenen Götner Priester Carl Lampert existieren aus der Zeit von Planggers Verfolgung keine Schriftstücke. Bemerkenswert ist allerdings eine Postkarte, die ein befreundeter Priester Josef Plangger im Jahr 1951 anlässlich des Josefitags geschrieben hat. Die Grußbotschaft beginnt mit den Worten: „Mein lieber Leidensgenosse in Dachau ...“

EXEMPLARISCHES SCHICKSAL

Heute weiß man, dass die meisten (Montafoner) Priester vielen Schikanen ausgesetzt waren und die Geschichte von Josef Plangger exemplarisch für das Schicksal von verfolgten Klerikern im Tal steht. Schulgebete, Prozessionen,

General-Kommissariat



Bemerkenswert ist eine Postkarte, die ein befreundeter Priester Josef Plangger (Bild links oben) im Jahr 1951 geschrieben hat. Die Grußbotschaft beginnt mit den Worten: „Mein lieber Leidensgenosse in Dachau ...“

religiöse Bräuche und Vereinigungen wurden verboten. Vor allem aber widersprach die NS-Ideologie einem christlich ausgerichteten Menschenbild. „Viele wurden kurzzeitig inhaftiert, als sie gegen die Gottesdienststörung verstoßen oder sich in Predigten zu weit aus dem Fenster gelehnt hatten“, erzählt Kasper, der die Mon-

tafoner Aktion „15 Orte – 15 Geschichten“ mitinitiiert hat. Dabei solle man sich stets vor Augen führen, dass „es damals gar nicht so weit gekommen wäre, wenn nicht jemand aus dem Ort das ‚Vergehen‘ denunziert hätte. Es war ja selten ein Gestapo-Mitglied bei der Predigt in der Kirche anwesend.“

ANDREAS HALLER

15 ORTE - 15 GESCHICHTEN

EIN MONTAFONER GEDENKPROJEKT ZUM SCHWERPUNKT VERFOLGUNG UND WIDERSTAND IN DER NS-ZEIT

Zentrale Themen sind einerseits Flucht und Zwangsarbeit und andererseits Humanität und gewaltfreier Widerstand. Es sind Schicksale von Menschen, die bisher im regionalen Gedächtnis nahezu ausgelöscht waren. Jede dieser 15 Personen steht stellvertretend für eine ganze Gruppe von Menschen, die von den Nationalsozialisten verfolgt wurde. U. a. Priester Josef Plangger in Innerberg und Schwester Tolentina in Bartholomäberg.

Mehr auf www.stand-montafon.at/erinnerungsorte

Eine Königin stellt sich vor

In der Kirche Mariahilf in Bregenz drehte sich kürzlich alles um die Orgel. Mit drei Orgelführungen, darunter eine für Kinder, und einem Konzert mit Organisten Helmut Binder feierte die Pfarre Mariahilf den 90. Geburtstag ihrer Orgel. „Sie ist einfach die Königin der Instrumente“, begeistert sich Johannes Pommer, der seit zwölf Jahren in der Pfarre Mariahilf Organist ist, und die Besucher:innen am Sonntagvormittag auf eine interessante Reise mitnimmt. Eine Reise durch die Geschichte der nun schon 90-jährigen Orgel. Von der Mitte des Kirchenraums aus hat man einen guten Blick auf die dreiteilige Orgel: zwei Teile auf der einen sowie die sogenannte Fernorgel an der gegenüberliegenden Seite des Kirchengebäudes. „Jede Orgel hat mehrere Teilwerke, nur sind diese üblicherweise in einem Gehäuse untergebracht“, erläutert der Orgelkenner und ergänzt: „Jeder Orgelbauer passt die Orgel individuell an die Kirche an, um den optimalen Klang zu erhalten.“

GROSSE UND KLEINE PFEIFEN

„Wie groß ist die kleinste Pfeife der Orgel?“, fragt Pommer. „Zwei Zentimeter“, rät ein Besucher. „Sogar noch kleiner, 1 cm“, antwortet Pommer, „der höchste Ton der Orgel. Für die Kenner ist das eine G4.“ Der tiefste Ton der Orgel befindet sich auf 32 Hz und ist für uns Menschen gerade noch hörbar. Johannes Pommer ist in seinem Element. Flink hüpfen die Finger der linken Hand zwischen den beiden Manualen hin und her, während die rechte Hand das entsprechende Register auswählt. Dazu agieren beide Füße spielerisch zwischen den Pedalen, die für den vollen Baßklang verantwortlich sind.

ROMANTISCHE WERKE

Was die Orgel alles kann, zeigte am Nachmittag auch der Bregenzer Organist Helmut Binder. Das Konzert ist der Höhepunkt des Orgeltages, das sich 150 Zuhörer/innen nicht entgehen lassen wollen. Mit den romantischen Werken, die er ausgewählt hat, zeigt er die beeindruckende Bandbreite des Instrumentes auf. Die abschließende Improvisation über das Volkslied vom „Wädlerbähnle“ ist überraschend und humorvoll und offenbart den Genius des Künstlers, der auch aus einfachen Melodien ansprechende Orgelmusik zaubern kann. Stehende Ovationen zeigten die Begeisterung des Publikums. ROSA MARTIN



Der 90er der Orgel Maria Hilf in Bregenz wurde kürzlich gebührend gefeiert. Martin/KKV

TELE TIPPS

SONNTAG 4. DEZEMBER

9.00 Kath. Gottesdienst aus der Pfarrkirche Maria Langegg, Niederösterreich. *Servus TV*

9.30 Ev. Gottesdienst aus der Johanneskirche in Erbach, Eltville am Rhein. *ZDF*

10.00 Kath. Gottesdienst aus der Pfarrkirche Mistelbach, Niederösterreich. *ORF III*

10.00 Kath. Gottesdienst aus der Pfarrkirche St. Tertulin in Schlehdorf, Bayern. *BR*

12.30 Orientierung (Religionsmagazin). Füreinander – Solidarität in bewegten Zeiten. *ORF 2*

18.25 Österreich-Bild aus Salzburg. Groß(artig) & schön, aber teuer – Kirchendenkmäler im neuen Jahrtausend. *ORF 2*



ORF/Curt Faudon Movies

20.15 Erlebnis Bühne. „Es ist ein Ros' entsprungen.“ Vorweihnachtliches mit den Wiener Sängerknaben. *ORF III*

21.30 Erlebnis Bühne. „O du fröhliche!“ Vorweihnachtliches mit den St. Florianer Sängerknaben. *ORF III*

23.05 Peter Handke – Bin im Wald. Kann sein, dass ich mich verspäte (Dokumentarfilm). Teils durch hochkonzentrierte Diskussion, teils durch beiläufige Gespräche entsteht ein eindrucksvolles wie einfühlsames Portrait über einen der bedeutendsten deutschsprachigen Schriftsteller unserer Zeit. *ORF 2*

MONTAG 5. DEZEMBER

13.20 Die gefährlichsten Schulwege der Welt: Nepal (Doku.). Ajit, aus dem 4000 Meter hoch gelegenen Dorf Kumpur, muss um sechs

Uhr morgens schnell wach werden. Nach der Feldarbeit hat er den abenteuerlichsten Schulweg der Welt vor sich. – Anschließend: Himalaya, Kenia, Sibirien, Papua-Neuguinea, Äthiopien und Peru. *3sat*

DIENSTAG 6. DEZEMBER

15.15 Seenland Österreich – Neusiedler See und Seewinkel (Dokumentation). Der Neusiedler See wird auch als „Meer der Wiener“ bezeichnet. Die Region bietet eine einzigartige Flora und Fauna im und rund um den Steppensee und ein einfaches, aber genussreiches Leben. *3sat*

MITTWOCH 7. DEZEMBER

19.00 Stationen (Religionsmagazin). Seelenfänger – Verrat im Namen des Herrn: Die Integrierte Gemeinde. Die christlichen Ideale in allen Bereichen des Lebens leben: Das war der Anspruch der Katholischen Integrierten Gemeinde. Doch aus einem Aufbruchprojekt wurde ein totalitäres Regime: Alles bestimmte die Leitung. Und das alles unter Billigung der katholischen Kirche. *BR*



Foto: ZDF/ORF/ISK Film

22.30 Menschen & Mächte (Dokumentation). Ruth Maier – die Anne Frank von Österreich. Nur wenige kennen die 1920 in Wien geborene Ruth Maier, deren Tagebücher und Briefe seit 2014 Teil des UNESCO-Weltdokumentenerbes sind. Ruth Maiers zu Papier gebrachten feinsinnige, analytische und akribische Beobachtungen ihrer Umgebung, ihrer Familie, aber auch der politischen Entwicklungen in Österreich, vor und nach dem Einmarsch deutscher Truppen mitsamt Flucht, die sie 1939 nach Norwegen führt, machen sie nicht

von ungefähr zur „Anne Frank von Österreich“. *ORF 2*

MARIÄ EMPFÄNGNIS 8. DEZEMBER

9.45 Doktor Schiwago (Melodram, USA, 1965). Die wildbewegte Lebensgeschichte des Arztes und Dichters Schiwago vor dem Hintergrund der Russischen Revolution. Das individuelle Schicksal des Helden berührt sich mit den politischen und militärischen Ereignissen seiner Zeit. *ORF 2*

10.00 Kath. Gottesdienst aus dem Dom zu Salzburg. *ORF III*

15.55 Salzburger Adventsingen – Schnee in Betlehem. Im 75. Jahr des Salzburger Adventsingers wird mit einer märchenhaften Geschichte an glückselige Abende der Kindheit erinnert. *ORF 2*

FREITAG 9. DEZEMBER

13.05 Heimatleuchten (Volkskultur). Auf den Spuren von Stille Nacht. *ServusTV*

SAMSTAG 10. DEZEMBER

20.15 zeit.geschichte (Dokumentation). Heinrich Harrer – eine Bergsteigerlegende. Die Doku porträtiert eine der größten, aber auch umstrittensten Bergsteigerlegenden Österreichs – Heinrich Harrer. Er war nicht nur einer der vier Eiger-Nordwand-Bewinger, Bestsellerautor und legendärer Lehrer des Dalai-Lama, er hat auch eine nationalsozialistische Vergangenheit. *ORF III*

ZUM NACHHÖREN & NACHSEHEN:

Die „Morgengedanken“ und andere Religionssendungen können Sie unter:



religion.orf.at/radio/nachhoren bzw. unter



religion.orf.at/tv/nachsehen.



radiophon

Morgengedanken von Wilma Solarz, Salzburg. So/Do/Sa 6.10, Mo-Mi/Fr 5.40, *Ö2*.

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. So 6.55, *Ö1*.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, *Ö3*.

Lebenskunst. Begegnungen. So/Do 7.05, *Ö1*.

Gedanken. Karin Chladek: Inklusion bedeutet das Schätzen menschlicher Vielfalt. So 9.05, *Ö1*.

Tonspuren. Autor:innen für Frieden am Balkan. So 20.15, *Ö1*.

Einfach zum Nachdenken. So-Fr 21.57, *Ö3*.

Gedanken für den Tag. Martin Sieghart über den „bescheidenen Meister“ César Franck zu dessen 200. Geburtstag. Mo-Mi/Fr/Sa 6.56, *Ö1*.

Betrifft: Geschichte. Frieden. Ein flüchtiges Meisterstück der Vernunft. Mo-Mi/Fr 17.55, *Ö1*.

Religion aktuell. Mo-Mi/Fr 18.55, *Ö1*.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Solidarität in Krieg und Frieden. Mi 16.05, *Ö1*.

Alte Musik – neu interpretiert. Eine „andere“ Vesper. Musik einer Benediktinerin. Mi 19.30, *Ö1*.

Katholischer Gottesdienst aus dem Schloss Grafenegg, Niederösterreich. Do 10.00, *Ö2*.

Memo – Ideen, Mythen, Feste. Jesus, Maria und der unbesiegbare Sonnengott. Eine kleine Geschichte des Weihnachtsfestes. Do 19.05, *Ö1*.

Das Ö1 Konzert. In den Kriegen. Da Pacem – Musik für eine ukrainische Zukunft. Fr 19.30, *Ö1*.

Logos. Welcher Friede ist gerecht? Der Weg dorthin ist im Ukraine-Krieg noch meilenweit entfernt, und er ist steinig. Sa 19.05, *Ö1*.

Täglich 20.20 Uhr – Vatican News
www.radiovaticana.de

Sonntag – Radio-Akademie
Wer ist Jesus? Von Papst Johannes Paul II.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Firma Hartmann kauft:

- Hochwertige Pelzbekleidung
- Markentaschen von Hermès, Louis Vuitton, Dior, Chanel
- Kleinkunst, Bilder
- Porzellan, Bleikristall, Silberbesteck

- Gold- und Silberschmuck sowie Markenschmuck
- mechanische Armband- und Taschenuhren
- Münzen, auch ganze Münzsammlungen

Kontakt:
Ronny-Hartmann.at oder
telefonisch: 0650/584 92 33
Seriose Abwicklung.
Abholung vor Ort.
Barzahlung.

Corona-Schutzmaßnahmen (wie Mund- und Nasenschutz, Handdesinfektionsmittel) werden eingehalten.

FEDERSPIEL_

DOPPELTER BODEN

„Für die römisch-katholische Kirche ist das eine Revolution“, meinte der Generalvikar der Diözese Essen, Klaus Pfeffer. Er sprach vom neuen Entwurf für das katholische Arbeitsrecht in Deutschland. Neu ist, dass Wiederverheiratung oder gleichgeschlechtliche Partnerschaft keine Kündigungsgründe mehr für die 800.000 Angestellten in Kirche und Caritas sind. In Österreich haben die Kirchen zwar kein eigenes Arbeitsrecht, die Praxis war und ist aber ähnlich: Wer nicht der katholischen Norm entsprach, sollte auch nicht für die Kirche arbeiten. Das förderte die Doppelbödigkeit. Solange es nicht auffiel, konnte man ja bleiben. Der preisgekrönte österreichische Kinofilm „Eismayer“ zeigt, dass das nicht nur ein kirchliches Phänomen ist. Auch beim Bundesheer bewirkte eine sexuelle Beziehung unter Männern noch zu Beginn des 21. Jahrhunderts den Rauswurf. Offenbar gelten diese Beziehungen besonders in „Männerwelten“ wie Heer, Klerus oder Fußball als provokant. Wirklich problematisch ist jedoch das jahrhundertlang eingeübte Vertuschen, egal wo. Daher ist die deutsche Arbeitsrechtsänderung tatsächlich revolutionär. Wenn sie bewirkt, dass Menschen in der Wahrheit leben können, macht sie die Kirche nicht nur menschlicher, sondern auch katholischer.



MONIKA SLOUK
monika.slouk@koopredaktion.at

AUS_BLICK

Die Zukunft der Kirche in Vorarlberg

In dieser neuen Rubrik wagen wir in regelmäßigen Abständen auch einen Blick in die Zukunft und fragen Menschen aus Vorarlberg, warum Kirche und KirchenBlatt wichtig sind.

Wie sehen Sie die Zukunft der Katholischen Kirche in Vorarlberg?

Caritasdirektor Dr. Walter Schmolly: Unser Beitrag für die Zukunft ist die Gegenwart. Entscheidend ist, dass Menschen heute die Erfahrung machen, dass sie in der Kirche und durch die Kirche gestärkt werden in ihrem Mut, der Liebe zu vertrauen, dieser inneren göttlichen Kraft, die im Leben eines jeden Menschen und zwischen uns Menschen da ist. Da geht es um den Mut, berührbar zu sein für die Nöte der anderen, um den Mut, sich betend dem Geheimnis „Gott“ anzuvertrauen, um den Mut, die Verbundenheit und die Gerechtigkeit in der einen Menschheitsfamilie zu fördern.

Warum braucht es in Zukunft ein Vorarlberger KirchenBlatt?

Schmolly: Die Welt, die Kirche, überhaupt unsere Zeit sind in hohem Maße vieldeutig. In der medial-öffentlichen Auseinandersetzung darüber, was die Dinge bedeuten, bedarf es dringend einer reflektiert christlichen Perspektive. Es braucht die revolutionäre Sichtweise des Jesus von Nazareth, die sich nicht blenden lässt von den Strohfeuern unserer Tage, sondern sieht und benennt, wo das wahrhaftige Leben heranwächst, und dieses fördert.

Wie gefällt Ihnen das neue Layout des KirchenBlattes?

Schmolly: Ich finde es sehr gelungen. Es wirkt luftiger und klarer zugleich. **ÖLZ**



ZU GUTER LETZT -

Einladung zur Diakonweihe

Der gebürtige Salzburger Jakob Geier wird am Samstag, 3. Dezember, in der Pfarrkirche Sulz von Bischof Benno Elbs zum Diakon geweiht. Die ganze Diözese freut sich mit dem Priesteramtskandidaten. Es ist immer schön, wenn ein junger Mensch sich ganz in die Nachfolge Jesu Christi stellt. Die Berufungen sind ja keineswegs ein Randthema des biblischen Glaubens, sondern ein ganz zentrales Anliegen Jesu Christi. Das öffentliche Wirken des Jesus von Nazareth beginnt bei Matthäus mit der Berufung von Jüngern und in den Kapiteln 7 bis 9 scheint der Wunderrabbi nur zwei Dinge zu tun: zu heilen und Jünger zu berufen. Kapitel 9 gipfelt in der berühmten Aufforderung Jesu an seine Jünger, den Herrn der großen Ernte zu bitten, dass er Arbeiter für seine Ernte aussendet.

Kapitel 10 beginnt mit der Aussendung eben dieser Jünger. Jakob Geier lässt sich senden. Feiern Sie mit ihm! **ÖLZ**

Sa 3. Dezember, 14.30 Uhr,
Pfarrkirche St. Georg, Sulz
Diakonweihe Jakob Geier



Jakob Geier lässt sich von Jesus Christus senden.

ÖlZ/KKV

Humor ...

Geht ein Dalmatiner einkaufen. Fragt die Kassiererin: Sammeln sie noch Punkte?

Lisa kommt in eine neue Klasse. Der Lehrer fragt: „Wie heißt du denn?“ Lisa antwortet: „Lisa Müller, Müller ohne F.“ Der Lehrer verwirrt: „Aber in Müller kommt doch gar kein F vor.“ Lisa entgegnet: „Das sagte ich doch.“

S' KIRCHAMÜSLE_

**Advent, Advent, a Kerzle brennt.
Zersch as, denn zwo, denn
drei den vier, denn stoht
scho s'Chrischtkind
vor dr Tür.**

